

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Beischreiben werden nicht prägedruckt, namentliche Einblendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billigen Abschließgebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Verkaufsstellen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 65

Sissi, Mittwoch, den 16. August 1911.

36. Jahrgang.

Schwarz-rot-gold.

Ueber die Vergangenheit der Farben schwarz-rot-gold herrschen sehr verschiedene oder auch teilweise gar keine Vorstellungen. Sehr häufig findet man die Ansicht, daß schwarz-rot-gold einstmalig willkürlich gewählte Studentenfarben seien, und daß sie von der „Burschenschaft“ aus weitere Verbreitung im Volke gefunden hätten, als Wahrzeichen vaterländischen und freisinnigen Strebens. Diese Annahme ist nicht richtig. Die erste Burschenschaft ist die im Juni 1815 zu Jena gegründete, die jene Farben zunächst in der Form schwarz rot mit goldener Einfassung oder Stickerei und dann als gleichmäßiges Dreifarb schwarz-rot-gold getragen hat. Der erste Sprecher, der spätere Superintendent Horn, der Jena'schen Burschenschaft, erklärte, daß diese Farben der Uniform der Lützower entnommen seien, denen viele der Gründer der Jena'schen Burschenschaft angehört hatten. Und für die Lützower hatte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen sie als Sinnbild der vaterländischen Sache ausgewählt.

Diese Tatsache zeigt schon, daß wir es hier nicht mit willkürlichen Farben irgend einer studentischen Verbindung zu tun haben, sondern daß diesen Farben eine tiefere Bedeutung zugrunde liegt. Dies ergibt sich weiter aus folgendem: Als im Oktober 1818 die Burschenschaften der einzelnen Hochschulen zu einem Verband der allgemeinen deutschen Burschenschaft zusammenschlossen, wurde beschlossen, daß von allen Verbandsburschenschaften dieselben, und zwar die deutschen Farben getragen werden sollten. Da die heutigen dreifach gestreiften Fahnen an sich erst ein Ergebnis der französischen Revolution sind, so entstanden Zweifel, welche Farben denn nun diejenigen Deutschlands seien. Nach daraufhin angestellten Erhebungen, anscheinend besonders bei den Jena'schen Geschichts-Professor Luden, wurden schwarz-rot-gold als die deutschen Farben zu den Farben aller Verbandsburschenschaften gewählt.

(Nachdruck verboten.)

Ein Abschied.

Großstadtbild von Wilhelm Teschen.

Das alte, berühmte Bankhaus Ludwig Reichert warnte und drohte zu fallen. Die Gefahr war ganz plötzlich gekommen durch die unerwarteten Fallitklärungen einiger Genossenschaftsbanken. Bis jetzt wußte nur der Chef des Bankhauses Kommerzienrat Reichert, von der schlimmen Lage. Zum Glück war er nicht der Mann der bleichen Furcht, er zeigte sich vielmehr der drohenden Gefahr vollkommen gewachsen. So wichtig auch der Schicksalsschlag war, der Wille und die Tatkraft des Kommerzienrates waren noch größer. Seine Ruhe und Besonnenheit hatten bald den Weg zur Rettung gefunden. Karl, sein einziger Sohn und Erbe, mußte helfend einspringen, mochte er es gern tun oder nicht. Der Kommerzienrat hatte für heute seinen Sohn auf Punkt zehn Uhr in sein Privatkontor bestellt. Derselbe war auch peinlich pünktlich, denn er kannte seinen gestrengen Vater. Karl war ein schöner, hochgebauter Mann von 27 Jahren, der alle juristischen Examen mit Glanz bestanden hatte und seit einiger Zeit als juristischer Beirat im Bankgeschäft seines Vaters tätig war. Im übrigen hatte er bis jetzt das angenehme Leben eines Sohnes aus reichem Hause geführt, dem stets genügende Geldmittel zur Verfügung standen und der das Talent besaß, das Leben von der angenehmsten Seite zu nehmen.

Bei seinem Eintritt in das einfach vornehme Privatkontor sah Karl an den tiefsten Zügen seines Vaters, daß es sich um eine sehr ernste Angelegenheit handeln würde.

Das deutsche Gepräge der Farben schwarz-rot-gold läßt sich übrigens auch durch Tatsachen erweisen. Das Wappen des alten deutschen Reiches zeigt im goldenen Felde den schwarzen Adler mit roter Zier an Klauen und Zunge, wie dies auch wieder im Wappen des neuen Reiches der Fall ist. Ferner hatte das alte Deutsche Reich ein Hauptbanner: gelbes Feld mit schwarzem Adler. Neben diesem Hauptbanner gab es noch ein Banner: rotes Feld mit weißem Kreuze. Die Farben dieser Banner kommen auch vereinigt vor. Von der im Jahre 1336 von Kaiser und Reich den Herzogen von Württemberg als Reichsbannerherren verliehenen Reichsturmflagge haben wir folgende Beschreibung: „ein gelber Fahne, dessen Ende bandweis herabhängend und sich endlich etwas spizen. In der Mitte präsentiert sich ein einfacher rechtswärts sehender schwarzer Adler. Die Fahnenstange ist rot, der Spitz darauf aber Silber“. Ferner heißt es in der alten Glossen zum Sachsenspiegel, wo von den fünf Kleinodien des Deutschen Reiches die Rede ist: „Zum andern hat das Reich ein Banner, darauf steht ein schwarzer Adler, der hat ein Kreuz an der Brust. Zum dritten hat das Reich eine Fahnen, die ist vorne roth, und hinten gelb“.

Nach allem muß man hiernach sagen, daß die Farben des alten Deutschen Reiches gelb und schwarz sind, zu denen bedeutsam noch rot hinzutritt. Und so ist denn auch der für die geschichtliche Farbenfrage wichtige, in der Sitzung vom 9. März 1848 von den Vertretern der im Deutschen Bunde vereinigten Regierungen angenommene Beschluß zu verstehen: „Die Bundesversammlung erklärt den alten deutschen Reichsadler mit der Umschrift „Deutscher Bund“ und die Farben des ehemaligen deutschen Reichspaniers — schwarz-rot-gold — zu Wappen und Farben des Deutschen Bundes, und behält sich vor, wegen der Anwendung derselben nach Erstattung des Ausschussvortrages das Weitere zu beschließen.“

Erst im Jahre 1871 wurden die Farben schwarz-rot-gold ihrer offiziellen Geltung entkleidet. Die in

der Zwischenzeit eingeführten Farben des Norddeutschen Bundes — schwarz-weiß-rot — wurden auch von dem neuen Deutschen Reich übernommen. Sie gingen aus einer Vereinigung der Farben des Königreiches Preußen und der ehemaligen Reichsstädte hervor.
D. v. P.

Weiterungen der Albanesenfrage.

Von informierter Stelle gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Albanesenfrage zu:

Der sogenannte Friede von Podgoritz, der die Malissoren zur Rückkehr in ihre Heimat bewog, ist nicht imstande, eine restlose Befriedigung auszulösen. Man mag die Konzeptionen, die den Aufständischen zugestanden wurden, noch so hoch bewerten, ihre Wirkung muß man erst abwarten und diese ist umso zweifelhafter, als sie nicht in Vertragsform zugestanden wurden, sondern in Form eines einseitigen Versprechens ohne jede Erfüllungsnotwendigkeit. Aber selbst den Fall angenommen, die Durchführung der Wünsche der Malissoren würde sich restlos vollziehen, so hat man dabei in Konstantinopel ein Moment vermissen, daß es sich um eine Bewegung des Gesamtalbanesentums handelt, nicht aber um die jetzt zurückgekehrten Aufständischen allein. Das Solidaritätsgefühl der Albanesenstämme, früher kaum zu bemerken, ist durch die letzten Ereignisse sehr gestiegen und sein Ausfluß sind die Forderungen, die jetzt von den mohammedanischen Südalbanesen gestellt werden. Es war eine Unklugheit der türkischen Staatsmänner, die Albanesenfrage unter dem engen Gesichtswinkel des Aufstandes in den nordalbanischen Alpen zu betrachten, statt einer Lösung der ganzen Frage auf Grund eines gemeinsamen Programmes nahezutreten. Zu dieser sich aus den Klubverhältnissen der Jung-

gibt es noch etwas zu ordnen. Eine kleine Liaison! Wieviel kostet es? Sprich frei heraus! Du sollst mich nicht kniderig finden!“

Karl war erschrocken von seinem Stuhle aufgesprungen und rief mit ehrlicher Entrüstung: „Du verkennt das Mädchen!“

Ein unbefehliches Lächeln huschte über das ausdrucksvolle Gesicht des Geldaristokraten, indem er sprach: „Das Mädchen aus dem Volke! Was ist es denn?“

„Sie ist zwar nur Putzmacherin, aber sie ist heute noch stolz darauf, daß sie sich monatlich mit ihrer Hände Arbeit achtzig Mark verdient — und ich kenne sie schon beinahe zwei Jahre lang!“

„Du willst doch nicht etwa behaupten, daß Du kniderig gegen sie bist oder daß sie von Dir nichts annimmt?“

„Nein, nein, keines von beiden! Ich zahle ihr für Wohnung und Kleidung mehr, als sie mit ihrer Hände Arbeit verdient.“

„Nun also — was reden wir denn noch?“ Er schrieb schnell einige Worte, erhob sich, reichte das Papier seinem Sohne und sagte freundlich: „Hier ist ein Scheck über 5000 Mark. Ist das Mädchen klug und tatkräftig, wird sie sich mit dem Gelde eine anständige Existenz gründen. Jetzt gehe und vergiß nicht, daß die Sache Eile hat, und daß ein Ehrenmann Haus und Herz säubert, bevor er eine Dame seines Standes als Gattin heimführt.“

Wie betäubt steckte Karl das wertvolle Papier mechanisch in seine rechte Westentasche, sprach wie geistesabwesend seinen Gruß und verließ das Kontor. Das Werben um die Millionärin machte ihm keinen Kummer, das war leicht und sicher zu voll-

Der Kommerzienrat trat dem Sohn freundlich grüßend entgegen und auf einen Stuhl zeigend, sagte er: „Setze Dich hierher, mir gegenüber, ich habe eine sehr wichtige Sache mit Dir zu besprechen.“

In wenigen Minuten schon wußte Karl bereits, um was es sich handelte, denn der Kommerzienrat sprach klar und kurz. Zum Schluß seiner ehrlichen Auseinandersetzung zeigte er auch den Weg zur Rettung, die schnelle Heirat Karls mit Fräulein Alice Herzog, einer dem Hause befreundeten jungen Millionenerbin. Es lag etwas imponierend Gebieterisches und Willensstarkes in Haltung und Miene des Kommerzienrates, als er seine Rede mit folgenden Worten schloß: „Du weißt, ich hatte Alice Herzog Deiner größten Aufmerksamkeit empfohlen! Wie weit bist Du mit ihr? Die Sache muß jetzt schnell und bestimmt zum Abschluß kommen. Ich erwarte Deine Antwort — kurz und bündig.“

„Alice wird sich nicht wundern, wenn ich sie heute oder morgen um ihr Jawort bitte. Ich werde es heute noch tun!“

„Du meinst, sie wird dich erhören?“

„Unbedingt!“

„Gut, so handle! Ich kann ruhig alles Dir überlassen! Deine Erscheinung und Dein Name machen einen Freiwerber überflüssig. Sind die Verlobungskarten versandt, dann werde ich mit dem Vater der Braut reden! Er ist nicht kleinlich und wird seine Hilfe mir nicht versagen. Auf fröhliches Wiedersehen heute abend!“

Als Karl zögerte zu gehen, sah ihn der Vater prüfend an. Dann lächelte er überlegen und meinte in jovialem Tone: „Ach so — ich verstehe! Da

türken ergebenden unrichtigen Beurteilung der Lage kommt auch die nur widerwillige Durchführung der Versprechungen, zu denen noch Nebenabsichten hinzutreten.

So ist es vor allem die Schulfrage, die von den jungtürkischen Radikalen, die mehr denn je auf den Einheitsstaat eingeschworen sind und jede nationale Bewegung unterdrücken wollen, zu einer Erziehung der albanesischen Jugend in ihrem Sinne benützt werden soll. Ob sie damit ihr Ziel erreichen, ist sehr fraglich, es sollten ihnen die schlechten Beispiele einer so vom Staate unter Kuratel gesetzten Schule aus Ungarn und Frankreich Beispiel genug sein. Sie mehrten damit aber auch das Mißtrauen, das in den Albanesen schlummert und bereiten den Boden zu einer neuen Bewegung vor. Man kann es heute schon als Charakteristikon hinstellen, daß selbst unter den mohammedanischen Albanesen die Türkenfeindschaft alle anderen politischen Motive überwiegt. Am besten erhebt dies aus der Stellung eines Issa Boletinaq, der von Geburt durchaus nicht zum Führer bestimmt, erst infolge seines zähen Widerstandes gegen die Türken, seine heutige Popularität errungen hat. Das Jungtürkentum, wie es sich in dem Klub von Saloniki vorstellt, ist aber von dieser Genese nicht berührt worden, und hat in seiner Entwicklung keinen Schritt nach vorwärts getan und in seinen Beschlüssen siegt immer wieder der Radikalismus eines Dr. Nazym selbst gegen die Autorität eines Mahmut Schefket Pascha. Sie haben sich noch nicht die Frage gestellt, ob die Albanesen für den Fortbestand einer lebenskräftigen Türkei notwendig sind oder nicht; denn hätten sie es getan, so wären sie längst zu dem Schlusse gekommen, daß ohne Albanesen ihr Staat vielleicht noch lebensfähig sein kann, höchstwahrscheinlich angesichts der Expansionsbestrebungen der übrigen Balkanstaaten zu einem Torso werden muß, dessen Existenzberechtigung aufhört. Zieht man aus den jüngsten Nachrichten die richtigen Schlüsse, so stehen in der Albanesenfrage Weiterungen bevor, die unter Umständen die ganze Balkanfrage aufrollen können, falls das Komitee in Saloniki es nicht versteht, sich zu einem höheren staatsrechtlichen, politischen Standpunkte aufzuschwingen.

Politische Rundschau.

Magyarische Privilegien für Bosnien.

Wie die Magyaren mit dem gemeinsamen Finanzminister als Verwalter Bosniens wirtschaftliche Verhältnisse für sich auszunützen verstehen, beweist folgender Fall: In Serajewo besteht eine Dampfmühle, die stark unter der Konkurrenz der ungarischen Mühlen zu leiden hat, und zwar im eigenen Lande. Die ungarischen Mühlen sind ebenso bedeutend im Vorteile, daß die Serajewoer Dampfmühle,

ziehen, aber der Abschied von ihr, dem herzigen Mädchen aus dem Volke, von seiner lieben, guten und schönen Elfe lähmte seine Sinne. Das kam zu schnell, zu jäh und unerwartet. Er sollte so plötzlich, so brutal einem Wesen, das ihm nur Liebes erwiesen hatte, solchen Schmerz bereiten? Das konnte sein Herz nicht begreifen. Aber sein Verstand sagte ihm, es ist unvermeidlich, es handelt sich um die Ehre, um den Jahrhunderte hindurch bewährten, tabellosen Ruf seines Hauses. Da mußte der Abschied schon stattfinden, und zwar heute noch. Ein Rohrpostbrief benachrichtigte Elfe Dertel, daß er sie heute abend in ihrer Wohnung besuchen werde. Diese lag in einer stillen Straße des Südwestens und bestand aus zwei Zimmern und einer Küche. Karl hatte den Verkehr mit seinen reichen und lebenslustigen Freunden sehr eingeschränkt, um seiner Elfe die geschmackvolle moderne Einrichtung kaufen zu können.

Am Abend saßen sie nebeneinander auf dem Sofa. Sie hatte es ihm gleich beim Eintreten angesehen — er brachte etwas Wichtiges — Unheilvolles. So schwiegen sie beide eine lange Zeit, ohne daß sie es merkten. Endlich nahm er ihre linke Hand mit seinen beiden Händen und sagte mit hastigem Tone: „Elfe — es ist der Abschied!“

„Es ist der — Abschied! Ich ahnte es!“ sagte sie beinahe flüsternd und traurig ergeben.

„Ich muß heiraten — reich heiraten! Das Schicksal ist stärker als wir!“

„Ist es bald — sehr bald?“ klang es angstvoll aus ihrem Munde.

„Sobald ich Dich heute abend verlasse — gehe ich zu einer anderen und verlobe mich mit ihr! Das

auch wenn sie noch so billig Rohprodukte bekäme und noch so billig arbeitete, nicht aufzukommen vermöge. Das ist einfach durch die Tarispolitik der bosnischen Landesbahnen gemacht, welche die bosnische Landesregierung vorschreibt und diese Tarispolitik bringt es mit sich, daß der Frachtsatz von Bosnisch-Brod, also von der Einfallsstelle ins Land nach herzegowinischen Stationen, für Mehl billiger ist als der Frachtsatz von Serajewo nach der Herzegowina. So wird bewirkt, daß die ungarischen Mühlen ihr Mehl billiger verfrachten als die Serajewoer Dampfmühle. Ebenso genießt das Lebensmittelmagazin der bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen die Begünstigung, daß seine Waren von Bosnisch-Brod an zum Regiepreise befördert werden, das Lebensmittelmagazin bezieht also alles, was es an Lebensmitteln braucht, aus Ungarn billiger als wie aus dem eigenen Lande. Gegen diese unerhörten Zustände hat sich nun die Handelskammer aus Serajewo in einer Beschwerde an das gemeinsame Finanzministerium gewendet, hat aber dort gar nichts ausgerichtet. Die Interessen Ungarns gehen eben auch dem bosnisch-herzegowinischen Ministerium über die der annektierten Länder. Daß es bei solcher Sachlage in der nächsten Tagung des bosnischen Landtages zu erregten Auseinandersetzungen und heftigen Angriffen gegen die Regierung kommen wird, ist wohl selbstverständlich.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Kaiserfestes findet am kommenden Sonntag in der Christuskirche um 10 Vormittag ein öffentlicher Dankgottesdienst statt.

Südmarkttagung. Sonntag vormittag um 10 Uhr fand im Deutschen Hause der Gautag des Südmarktgaues „Südsteiermark“ statt, bei welchem die Vertreter der dem Gaue angehörigen Ortsgruppen überaus zahlreich erschienen waren. Der Gauobmann Herr Dr. Otto Ambroschitsch erstattet einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Gauleitung und es wurde ihm für sein Wirken als Gauobmann der Dank der Versammlung ausgesprochen. In die Gauleitung wurden gewählt: Herr Dr. Otto Ambroschitsch, Stadtmitsvorsitz in Gills, Gauobmann; Herr Daniel Rakusch, Kaufmann in Gills, Schriftführer; Frau Ritta Stiger, Kaufmannsgattin in Gills, Zahlmeisterin. Ferner zu Beiräten Herr Franz Kozuh, Rentmeister in Bad Neuhaus, Herr Hans Schniderschitsch, Apotheker in Rann und Herr Franz Woschnagg, Fabrikbesitzer und Bürgermeister in Schönstein. Zum Vertreter für die Jahreshauptversammlung des Vereines in Gills wurde Herr Dr. Anton Wienerroither, Arzt in Dichtenwald gewählt. Ueber Antrag des Herrn Dr. Karl Petritschel wurde beschlossen, der Jahreshauptversammlung eine Ent-

schließung vorzulegen, in welcher die Hauptleitung aufgefordert wird, die Ausgaben des Vereines Südmark so einzurichten, daß dabei die notwendige Fürsorge für die bedrohten deutschen Orte keine Einbuße erleidet. Die Ortsgruppe „Wiener Bund“ beabsichtigt, bei der Hauptversammlung in Gills zwei Anträge einzubringen. In dem einen wird den Reichsratsabgeordneten, welche nicht gegen die Errichtung der italienischen Rechtsfakultät stimmten, nahegelegt, aus dem Schutzvereine Südmark auszutreten; in dem anderen wird die Forderung aufgestellt, daß Hauptleitungsmitglieder der Südmark welche sich um ein Reichsratsmandat bewerben, ihre Stelle in der Hauptleitung niederzulegen haben. Der Gautag spricht sich einmütig gegen diese beiden Anträge aus und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil dieselben wesentlich auf politischem Gebiete liegen und daher von dem unpolitischen Vereine Südmark nicht in Behandlung gezogen werden könnten.

Zur Südmarkttagung. Wie bereits gemeldet, findet in den Tagen vom 8. bis 10. September die Jahreshauptversammlung des Vereines Südmark in unserer Stadt statt. Die Festordnung ist folgende: Freitag den 8. September Begrüßungsabend im Deutschen Hause, Samstag den 9. September Geschäftssitzung im Deutschen Hause und abends Festabend ebenfalls dort, Sonntag den 10. September Gruppenausflüge in die nähere Umgebung, um 11 Uhr Festigung, nachmittag und abends Volksfest auf der Festwiese.

Zur Südmark-Hauptversammlung. Der Wohnungsausschuß ist bereits in eifriger Tätigkeit, ist doch die Aufgabe desselben eine äußerst schwierige, da wegen der vielen an Sommergästen vergebenen Wohnungen nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Hotel- und Privatzimmern zur Verfügung steht. Der Wohnungsausschuß ersucht daher alle jene Parteien, die allenfalls Zimmer an Festteilnehmer für diese drei Tage vermieten, dies Herrn Dr. Walter Riehl (Kanzlei Dr. Josef Kovatschitsch) oder Herrn jur. Viktor Weiß (Stadtamt) ehestens mitzuteilen.

Verband deutscher Hochschüler Gills. Am Montag abends fand im Gasthause des Herrn Wobner (Erjanc) in Unterkötting eine äußerst gut besuchte Verbandskneipe statt. Die Verbandsleitung hat wegen des großen Anlaufes, den die bisherigen Ausflüge gefunden haben, beschlossen in nächster Zeit noch mehrere derartige Ausflüge in die nähere Umgebung zu veranstalten und gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß auch diese Veranstaltungen einen ebenso zahlreichen Besuch aufweisen werden.

Benefiz-Konzert. Am Sonntag den 20. d. um 8 Uhr abends findet im Garten des Deutschen Hauses (bei schlechter Witterung im großen Saale) das Benefizkonzert der Mitglieder unserer Musikvereinskapselle unter der Leitung des Herrn Gustav Fischer statt. Die Vortragsordnung verspricht uns einen großen Genuß, so daß man tatsächlich auf

ordinär geworden wäre, dann hätte sie es ihm leichter gemacht. Aber so — das erschütterte ihn. Da sah er in Wahrheit echte, aufopfernde Liebe. Würde er die jemals in seinen Kreisen finden? Schwerlich. Er hatte bis jetzt nicht an der Weltordnung gerüttelt, sich nie dagegen aufgebaut, er hatte das Leben genommen, wie es sich ihm bot, und er war zufrieden und glücklich dabei gewesen. Nun fand er mit einem Male die sozialen Unterschiede peinlich und hart, und unwillkürlich stiegen Verachtung und Haß in ihm auf gegen die höheren Töchter und ihre konventionelle Reinheit. Er stellte ingrimmig Vergleiche an. Waren diese wohlbehüteten Töchter denn in Wahrheit um soviel mehr wert, daß sie mit Herringschäugung oder gar Verachtung auf dieses Kind des Volks herabsehen durften, weil es ihm aus Liebe alles gegeben hatte? Das nun ohne Vorwurf von ihm ging, nur weil er sagte, es muß so sein — Deine Zeit ist um! Dieses schlichte Selbstentum imponierte ihm. Auch sonst hatte sie ihm schon früher Achtung abgerungen. Sie hatte ihn immer wunderbar verstanden, selbst in Dingen, die über ihre Bildung und ihren Gesichtskreis hinausgingen. Er hatte oft gestaunt über die Feinheit und Zartheit ihres Anpassungsvermögens. Er brauchte sich ihrer wahrlich nicht mehr zu schämen. Und ihre gegenseitige Liebe hatte sich noch nicht überlebt, noch hatte eines Freude an dem Dasein des anderen. Und jetzt mußte er sie von sich stoßen aus konventionellen Rücksichten, sie, die entschieden gesunder und hübscher war, als die vermeintliche, blutarme Millionärin.

Elfe fühlte auch jetzt, daß etwas Quälendes in ihm vorging. Sie wollte ihn trösten, erheitern. So sagte sie im glücklichen Ton der alten Tage: „Mache

ist furchtbar, Elfe — aber mein Vater will es — muß es wollen — da kann und darf ich nicht widerstreben — es würde uns auch sonst doch alle vernichten. Aber es fällt mir schwer, — sehr schwer, mich zu fügen! Ich war glücklich mit Dir während dieser zwei Jahre! Und am liebsten wäre es mir gewesen, Du hättest an meiner Seite bleiben können! Glaube mir, wenn ich es könnte, ich haute Dir ein trauliches Nest, in dem Du schaltest und walten könntest als meine liebe, gute, kleine Frau.“

Bei dem wahrhaft innigen Tone seiner lieben Stimme brach ihre mühsam behauptete Tapferkeit zusammen, die Tränen stürzten ihr in Bächen über die vollen Wangen. Das Weh des gutherzigen Volkstundes brach sich Bahn in lautem Schluchzen. Dann aber faßte sie sich gewaltsam und der Tränenstrom versiegte. Und als sie ihn dann ansah mit ihren hübschen, treuen braunen Augen, als sie auch in seinem Auge es feucht schimmern sah, da nahm sie seine Hand, diese feine, aristokratische Hand, auf die sie immer so stolz war, drückte sie innig und sagte entschuldigend: „Verzeihe mir! Sei mir nicht böse, daß ich mich so aufführe! Ich habe es ja immer gefürchtet, daß es einmal so kommen würde. Das mußte ich doch denken, so vernünftig bin ich schon! Du bist ein vornehmer Herr aus altem und reichem Hause und heiratest eine Dame aus Deinen Kreisen. Das ist ganz in Ordnung, das ist ja selbstverständlich — nur daß es so früh schon, so schnell und so ganz plötzlich kommt, siehst Du, das hat mich gepackt!“

Ihre Art und Weise überwältigte ihn, sie machte ihm den Verlust doppelt schwer. Wenn sie noch die stilllich Entrüstete gespielt hätte, wenn sie frech oder

ist furchtbar, Elfe — aber mein Vater will es — muß es wollen — da kann und darf ich nicht widerstreben — es würde uns auch sonst doch alle vernichten. Aber es fällt mir schwer, — sehr schwer, mich zu fügen! Ich war glücklich mit Dir während dieser zwei Jahre! Und am liebsten wäre es mir gewesen, Du hättest an meiner Seite bleiben können! Glaube mir, wenn ich es könnte, ich haute Dir ein trauliches Nest, in dem Du schaltest und walten könntest als meine liebe, gute, kleine Frau.“

Bei dem wahrhaft innigen Tone seiner lieben Stimme brach ihre mühsam behauptete Tapferkeit zusammen, die Tränen stürzten ihr in Bächen über die vollen Wangen. Das Weh des gutherzigen Volkstundes brach sich Bahn in lautem Schluchzen. Dann aber faßte sie sich gewaltsam und der Tränenstrom versiegte. Und als sie ihn dann ansah mit ihren hübschen, treuen braunen Augen, als sie auch in seinem Auge es feucht schimmern sah, da nahm sie seine Hand, diese feine, aristokratische Hand, auf die sie immer so stolz war, drückte sie innig und sagte entschuldigend: „Verzeihe mir! Sei mir nicht böse, daß ich mich so aufführe! Ich habe es ja immer gefürchtet, daß es einmal so kommen würde. Das mußte ich doch denken, so vernünftig bin ich schon! Du bist ein vornehmer Herr aus altem und reichem Hause und heiratest eine Dame aus Deinen Kreisen. Das ist ganz in Ordnung, das ist ja selbstverständlich — nur daß es so früh schon, so schnell und so ganz plötzlich kommt, siehst Du, das hat mich gepackt!“

Ihre Art und Weise überwältigte ihn, sie machte ihm den Verlust doppelt schwer. Wenn sie noch die stilllich Entrüstete gespielt hätte, wenn sie frech oder

dieses Konzert gespannt sein kann, umsomehr als es ja unter der Leitung des Herrn Fischer stattfindet, dessen fachliche Tüchtigkeit ja allgemein anerkannt wird und dessen Dirigententätigkeit der Männergesangsverein „Liederkrantz“ in erster Linie seinen großen Aufschwung, den er in der letzten Zeit genommen zu verdanken hat. Die Vortragsordnung ist folgende: B. L. Rupprecht: „Aus eigener Kraft“, Marsch. Eduard Kremser: „Alt-Wien“, Walzer. C. M. v. Weber: „Ouverture zur Oper Der Freischütz“. Gounod: „Fantasie a. d. Oper Faust“. A. Maillart: Ouverture zur Oper „Das Glöcklein des Eremiten“. Fr. Tzig: „Auf der Wacht“, Solo für Flügelhorn. (Vorgetragen von Herrn Pfeifer) C. Waldteufel: „Immer oder nimmer“, Walzer. A. Schreiner: „Mit allen Finessen“. Großes humoristisches Potpourri. Aug. Bosc: „Hupf mein Mädel“, Walzer. Florentino: „L'Altalena“, Canzonetta. C. Morena: „Töff-Töff“, großes humoristisches Potpourri. (Eine Automobilfahrt durch das lustige Berlin). Jof. Spary: „Steirerbluat“, Marsch. — Vorverkaufskarten per 1 Kr. sind im Cafe „Mercur“ und bei den einzelnen Mitgliedern der Kapelle erhältlich.

Athletik-Sportklub. Am letzten Sonntag trug die Jungmannschaft des hiesigen Athletik-Sportklubs mit der kaufmännischen Mannschaft des Marburger Sportvereines ein Fußballwettbewerb in Marburg aus, welches unentschieden endete. Trotzdem daß die kaufmännische Mannschaft durch drei Mann des Sportvereines verstärkt war, konnte man doch eine bedeutende Ueberlegenheit unserer Mannschaft wahrnehmen. Der unentschiedene Ausgang des Wettspiels ist größtenteils auf die mangelnde Wettspielersfahrung, sowie auf den Umstand zurückzuführen, daß die Mannschaft in der jetzigen Form erst seit kurzer Zeit besteht und daher das Training nur ein kurzes sein konnte. Die Folge davon war auch, daß das Zusammenspiel da und dort zu wünschen übrig ließ. Der große Eifer, der von Seite der jungen Leute gezeigt wird, berechtigt zur Hoffnung, daß die erwähnten Mängel bald beseitigt sein werden, so daß der Athletik-Sportklub in Kürze in die Lage kommen dürfte, über eine sehr gute Jungmannschaft zu verfügen, wodurch auch der Nachwuchs gesichert erscheint. Das einzige Tor beim Wettspiele erzielte Herr Hermann Toplak nach einem schönen Durchbruche sofort in der zweiten Minute nach Beginn des Spieles. Im übrigen war das Spiel größtenteils offen und die einzelnen gegenseitigen, oft gefährlichen Angriffe auf die Tore wurden beiderseits gut abgewehrt. Knapp vor Schluß der ersten Halbzeit verschuldete einer unserer Spieler einen Elfmeterstoß zugunsten der Marburger, der ihnen das ausgleichende Tor brachte. Von den einzelnen Spielern heben wir wegen ihres ruhigen und guten Spieles die Herren Max Dzwil und Heinrich Findeisen hervor. — Am Donnerstag findet ein allgemeines Uebungsspiel statt.

Die Ortsgruppe Cilli des Bundes deutscher Arbeiter hielt am 13. d. in Kanjians

Gasthaus in Gaberje ihre diesmonatliche Versammlung ab. Der Obmann Herr Heinrich Findeisen eröffnete um 4 Uhr nachmittags die sehr zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte vor allem den Obmann der Zahlstelle Cilli des Reichsbundes der deutschen Eisenbahner Herrn Graf, den Obmann des Athletik-Sportklubs Herrn Franz Rebeuschegg sowie die neu aufgenommenen Mitglieder. Der Obmann gedachte auch des aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes Herrn Franz Kemetmüller und des Herrn Sobota, der nach Graz versetzt wurde. In einer einstündigen mit großem Beifalle aufgenommenen Rede bespricht der Obmann Johann den Zweck und die Ziele der deutschen Arbeiterbewegung. Der Antrag auf Abhaltung eines Weinlesefestes im Oktober wurde einstimmig angenommen. Für den Eisenbahner Kompan wurde eine Sammlung eingeleitet und der Betrag von acht Kronen aufgebracht. Der Obmann der deutschen Eisenbahner-Zahlstelle Herr Graf dankte in herzlichen Worten für diese Unterstützung des Kompan und gibt auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm gegönnt sei, an dieser Versammlung teilzunehmen. Mit der Aufforderung zu tatkräftiger Mitarbeit schloß der Vorsitzende nach mehr als zweistündiger Dauer die Versammlung.

Ausflug des Marburger Gewerbevereines nach Cilli. Am Dienstag den 29. d. veranstaltet der Marburger Gewerbeverein einen Ausflug nach Cilli. Das Programm ist folgendes: Abfahrt von Marburg um 8 Uhr 13 Minuten früh, Ankunft in Cilli um 10 Uhr 14 Minuten vormittags. Hierauf gemeinsamer Frühschoppen im Deutschen Hause, dann Besichtigung des Cillier Lokalmuseums. Zwangloses Mittagessen. Um halb 2 Uhr Zusammenkunft im Cafe „Union“; von dort um 2 Uhr Abmarsch nach dem 15 Minuten entfernten Gaberje zur Besichtigung der modern eingerichteten und sehenswürdigen Emailgeschirrfabrik der Firma Westen, welche den Empfang des Marburger Gewerbevereines in der freundlichsten Weise zugesichert hat. An die Besichtigung schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit dem Cillier Brudervereine im Gasthofgarten des Herrn Wobner (Erzang) in Gaberje mit einem Konzert der städtischen Musikvereinskappelle. Die Rückfahrt von Cilli nach Marburg ist auf halb 9 Uhr abends festgesetzt.

Blitzschlag. Dienstag nachmittag 1 Uhr zog über unsere Stadt ein kurzes, aber umso heftigeres, an starken elektrischen Entladungen reiches Gewitter. Hierbei schlug der Blitz in einen neben dem Herrenhause des Wokau'schen Weingartens stehenden Leichenbaum, diesen vollkommen zersplitternd, und einige Sekunden darauf in eine Fichte neben dem Wingerhause. Der Blitz sprang von der Fichte auf das Dach über, deckte dieses zum Teil ab und fuhr längs der Wand in den Boden, ohne jedoch zu zünden. Im Zimmer befand sich der Winger Heinrich Safuta, der mit dem bloßen Schreden davonkam.

Beim Spiel mit dem Revolver lebensgefährlich verletzt. Am 12. d. M. abends gingen

die Besther'söhne August Dolenc, Martin Brecher und Josef Rosmann aus einem Gasthause in Gaberje nach Hause. In der Nähe des Friedhofes der Cillier Umgebungsgegenden nahm Dolenc einen Revolver aus dem Sack und wollte schießen. Der Schuß ging jedoch nicht los. Nun ging Brecher zu Dolenc und leuchtete mit einem Zündholz. In diesem Augenblicke trachte ein Schuß und die Kugel drang dem kaum 1 Schritt von Dolenc entfernt stehenden Rosmann in den Unterleib. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande nach Cilli in das Krankenhaus gebracht. Gegen Dolenc, der keinen Waffenpaß besitzt, wurde die Anzeige erstattet.

Marburger Bezirksvertretungswahlen. Anlässlich der Neuwahlen für die Marburger Bezirksvertretung machten die Slowenen alle Anstrengungen, einem ihrer Parteigenossen ein Mandat zu erringen. Schon seit Wochen wurde in der intensivsten Weise gearbeitet und bei der Agitation alle jene bekannten, nicht immer einwandfreien Mittel in Anwendung gebracht. Auf deutscher Seite bestand dagegen keinerlei Agitation. Die Slowenen beauftragten auch bei der Wahlkommission die Vornahme der Abstimmung mit mittels Stimmzetteln. Ihre Bemühungen aber scheiterten an der strammen Parteizucht der deutschfreihheitlichen Wähler, deren sämtliche Kandidaten gewählt wurden.

Ein gefährlicher Brand. Am 9. d. M. abends brach im Wohnhause des Besitzers Anton Kerfic in Umgebung Prabsberg Feuer aus, das auch das 20 Schritte davon entfernte Wirtschaftsgebäude binnen kurzer Zeit einschloß. Auch war die Keusche der Bestherin Marie Sternoversnik sehr gefährdet. Die Flammen ergriffen auch den nahegelegenen Fichtenwald des Besitzers Georg Hribersel und vernichteten ihn im Ausmaße von 100 Geviertmetern. Während man mit den Löscharbeiten beschäftigt war, vermißte man die beiden Kinder des Kerfic und erinnerte sich, daß sie bei Ausbruch des Feuers schliefen. Rasch entschlossen, sprangen zwei beherzte Männer in das brennende Gebäude und retteten die Kleinen vom sicheren Tode. Durch den Brand wurden alle Fahrnisse und Lebensmittelvorräte vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf 6000 Kronen, — dem eine Versicherung von 2200 K gegenübersteht. Der Brand kam dadurch zum Ausbruche, daß die Gattin des Kerfic den Backofen überheizte. Die Funken, die durch den Kamin flogen, entzündeten das Strohdach des Wohngebäudes.

Brand. Sonnabend um 1 Uhr mittag wurde die Feuerwehr von Windischgraz abermals gerufen. In der ungefähr eine halbe Stunde von Windischgraz entfernten Ortschaft Podgorje war ein größerer Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr rückte sofort mit zwei Löschzügen unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn Unger zum Brandplatze aus. Das Feuer war im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Prednig vulgo Derzne ausgebrochen und griff, da heftiger Wind wehte, auf das Wohn- und zweite Wirtschaftsgebäude über. Die Feuerwehr, die sich sehr wacker benahm, hatte schwere Arbeit zu leisten, da große Gefahr für das ganze untere Dorf bestand. Nach dreistündiger angestrengter Arbeit wurde der Brand eingedämmt. Das Wohngebäude und zwei Wirtschaftsgebäude wurden vollständig eingäschert. Außer den Gebäuden fielen dem verheerenden Elemente auch bedeutende Vorräte an Heu, Holz und Futter zum Opfer. Auch 12 Schweine sind mitverbrannt. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Auch aus der weiteren Umgebung kommen Nachrichten von Bränden. Die große Trockenheit mag wohl hier wie anderwärts die Ursache der großen Zahl der Brände sein.

Ueberwachung Reisender aus Choleraverseuchten Gebieten. Den Bezirkshauptmannschaften in Steiermark ist folgender Statthaltereierlaß zugegangen: „Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium zur Ueberwachung der aus Choleraverseuchten Gebieten einlangenden Reisenden einen eigenen Bahnhofsdienst vorgeesehen, der zunächst auf dem Staats- und auf dem Südbahnhofe in Triest ab Mitternacht des 12. zum 13. August in Kraft tritt. Von eigens hiezu bestellten Eisenbahnbediensteten wird das Nationale der von Triest abreisenden Personen und das nächste Reiseziel aufgenommen und in ein Aviso-Blankett eingetragen. Dieses Aviso, welches hinsichtlich größerer Reisegesellschaften, Familien, Arbeiterparteien usw. mit gemeinsamen Reiseziele nicht namentlich auszufertigen ist, sondern lediglich die Zahl der Reisenden zu enthalten hat, wird in der Bestimmungsstation durch Vermittlung des Stationsvorstandes sofort, und zwar nach Tunlichkeit mit besonderen Boten, andernfalls durch die Post an die Gemeindevorstellung des Reisezieles zur Durchführung der künftigen Ueberwachung übergeben.“

Die keine Sorge um mich! Ich werde schon mit dem Leben fertig! Sieh', ich war durch Dich so namenlos glücklich, daß ich mein Leben lang daran zehren werde. Was hätte ich denn ohne Dich gehabt in den zwei schönen langen Jahren?"

„Du hättest heiraten können! Ich habe Dich vielleicht davon abgehalten.“

Da lachte sie ihr altes herziges Lachen. „Heiraten? Wen denn? Einen Arbeiter, einen großen Mann, der mich schlecht behandelte? Nein, nein, es war schon besser so! Ich habe es kennen gelernt, wie zart und beglückend die Liebe sein kann — wie sie es immer sein mußte!“

Er sah in ihre ihm zugewandten schönen braunen Augen, er sah diese so heldenhaft lächelnden und dabei doch so wehmütig zuckenden Lippen. Da umfaßte er in aufwallendem Mitgefühl ihre schön gerundete Gestalt und riß sie an sich, als wollte er sie niemals mehr von sich lassen. Und als sie so zärtlich sich an ihn schmiegte, da flüsterte er bebend in ihr kleines, rosiges Ohr: „Gib mir den letzten Kuß!“

Da küßten sie sich so innig wie nie zuvor. Dann riß er sich los und stürzte zur Tür. Da erst fiel ihm der Scheck seines Vaters wieder ein. Er zog das wertvolle Papier aus der Westentasche, trat hastig auf Else zu und drückte es ihr in die Hand.

„Nimm das von meinem Vater!“

„Von Deinem Vater? Was ist es?“

„Ein Scheck über fünftausend Mark.“

Ihr Antlitz färbte sich plötzlich dunkelrot vor ehrlicher Empörung. „Dessen bedarf es nicht,“ sagte

sie zwischen Stolz und Bitterkeit. „Ich habe Dich auch so freigegeben.“

Da umfaßte er sie innig und bat flehentlich: „Sei gut und vernünftig, Else, nimm den Schein und mache Dich selbständig. Es war ja immer Dein Traum, ein feines Damenhutgeschäft selbst zu leiten! Nimm das Geld — mir zu Liebe! Sieh', es ist mir eine große Beruhigung, zu wissen, daß es Dir wenigstens finanziell gut geht. Auch gibt das Geld dem Menschen einen merkwürdigen Halt! Du bist geschickt, fleißig und klug, Du kommst geschäftlich unbedingt in die Höhe. Und dann — dann wird es mich aufrichtig freuen, zu sehen, wie Dein Geschäft immer größer, bekannter wird — jedesmal wenn ich zu Dir komme!“

Da strahlte ihr liebes Gesicht vor Freude und glückselig rief sie: „Du kommst wirklich einmal nach mir sehen?“

„Aber gewiß, Else!“

„Nur sehen!“ flehte sie. „Mehr verlange ich ja nicht — nur sehen!“

„Ich komme!“

„Auf Dein Wort?“

„Auf mein Wort!“

„Dann behalte ich diesen Schein! Dann segne ich ihn!“

„Bravo, meine Else!“

„Und nun gib mir den allerletzten Kuß!“

Geschworenenauslosung. Für die dritte heutige Schwurgerichtstagung beim Kreisgerichte in Cilli fand am 14. d. die Geschworenenauslosung statt. Es wurden ausgelost als Hauptgeschworene: Franz Jurican, Gastwirt, Laßnitz; Franz Kinel, Gastwirt, St. Georgen a. d. Ebb.; Johann Pinteritsch, Handelsmann, Rann; Josef Demšic, Kaufmann, Wöllan; Franz Zdobsek, Besitzer, Grusovec; Johann Seršen, Bäcker, St. Peter im Sanntal; Franz Jonke jun., Gemeindevorstand, Dplotniz; Heinrich Potofchnig, Ingenieur, Windischgraz; Johann Smidhofer, Besitzer, Groß-Wihling; Jakob Bernath, Holzhändler, Wih a. d. Drau; Franz Baland, Bäcker, Lichtenwald; Josef Zwetko, Werksbeamte, Store; Mich. Bidmejer, Besitzer, Buchenschlag; Johann Karba, Besitzer, Gaberje; Josef Krajnc, Besitzer, Dornbüchl; Franz Simončič, Gastwirt, Lichtenwald; Franz Kolenč, Großgrundbesitzer, Zvanje; Matthias Jazbec, Gastwirt, St. Peter b. R.; Josef Skusa, Großgrundbesitzer, Wöllan; Robert Grafelli, Kaufmann, St. Urban; Valentin Superger, Schneider, Lopata; Johann Gas, Großgrundbesitzer, Strašče; Josef Martini, Photograph, Cilli; Alois Brezovnik, Schlosser, Sonobiz; Max Turnšek, Gastwirt in Klabor; Johann Rad, Hotelier, Wöllan; Karl Lebitsch, Geometer, Cilli; Anton Kolenc, Besitzer, Oberburg; Martin Brečko, Besitzer, Umgebung Hochenegg; Karl Spes, Besitzer, Zatschret; Franz Birmann, Gastwirt, Topolje; Martin Premšak, Besitzer, Bischofsdorf; Josef Podgoršek, Gastwirt, Verbno; Ignaz Rasch, Sattler, Hochenegg; Josef Bauer, Kaufmann, Fraßlau; Lorenz Schmidt, Besitzer, Hlg. Geist bei Loische. — Als Ergänzungs geschworene: Dr. Josef Karlovšek, Rechtsanwalt, Cilli; Jakob Jukret, Besitzer, Savodna; Franz Eribar, Besitzer, Dobrova; Jakob Leskofšek, Fleischer, Cilli; Johann Schappet, Bier-Depositeur, Cilli; Franz Confidenti, Werksleiter, Gaberje; Anton Kapla, Sattler, Cilli; Josef Kweber, Reisender, Cilli; Johann Adam Rozuh, Besitzer, Umgebung Hochenegg.

Eine Falschmünzerbande. Im Unterlande kommen seit längerer Zeit falsche Münzen in Verkehr. Besonders häufig sind die falschen Fünfkronen- und Einkronenstücke. Bisher ist es auch den eifrigsten Nachforschungen der Gendarmerie nicht gelungen, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen; es läßt sich jedoch die Vermutung rechtfertigen, daß die falschen Münzen im benachbarten Kroatien geprägt und von einer Gesellschaft im Unterlande in Verkehr gebracht werden.

Brennseifen als Angriffswaffe. In Custerje bei Ponigl hatte die Grundbesitzerin Marie Pobergais der Inwohnerin Theresia Cabun die Stube gekündigt. Als der Räumungstag, der 1. August, verfloßen war und die Cabun die Stube nicht räumen wollte, machte sich die Pobergais am 9. d. auf den Weg nach Ponigl, um das Gemeindeamt zum Einschreiten gegen die Cabun zu veranlassen. Als die Cabun dies erfuhr, eilte sie der Pobergais nach, pflückte ein Faust voll langer Brennseifen und schlug damit die Pobergais rechts und links mehrmals ins Gesicht. Als diese vor Schmerz schreiend nach ihrer Wohnung zurückkehrte, verfolgte sie die Cabun und drohte ihr mit dem „Kaltmachen“, wenn sie auf der Räumung der Stube bestehe.

Die Cholera. Durch die vor kurzem abgeschlossenen bakteriologischen Untersuchungen wurden zwei neue Fälle von asiatischer Cholera in Triest und vier neue Fälle in der Ortschaft Bertocchi der Gemeinde Capodistria festgestellt. Infolgedessen haben die sanitären Schutzmaßregeln, die von der Regierung getroffen wurden, eine neuerliche Verschärfung erfahren, und zwar dadurch, daß vom 15. d. angefangen alle Reisenden, die Triest von diesem Tage an mit der Bahn in welcher Richtung immer verlassen, ihre Namen und ihr Reiseziel angeben müssen. Der Zugführer wird dann für die betreffenden Gemeinden Verzeichnisse über die Passagiere, die dort absteigen, während der Fahrt verfassen und sie den betreffenden Gemeindeämtern zuschicken, die ihrerseits die ärztliche Ueberwachung anzuordnen verpflichtet sein werden.

Bad Neuhaus. (Kaiser-Ball.) Am 18. August um 9 Uhr abends findet wie alljährlich im Kursaale zu Neuhaus ein großer „Kaiser-Ball“ statt.

Trifail. (Eine Wallfahrt auf den heiligen Berg.) Karoline Operdal, ein äußerst frommes Mädchen und Mitglied des Jungfernvereines in Trifail, das sich trotzdem in gesegneten Umständen befand, machte am 9. d. in diesem Zustande eine Wallfahrt auf die sogenannte heilige Alpe, wahrscheinlich um hier ihren Fehltritt zu be-

reuen. Auf dem Rückwege nun erfüllte sich ihr Schicksal. Sie stürzte sich in ein Gebüsch und brachte hier ein totesgeborenes Kind zur Welt.

Vermischtes.

Fang von 1700 lebenden Kreuzottern. Im Röchlicher Teile des Riesengebirges wird neben dem Kräutersammeln ein sehr gefährlicher Sport betrieben: das Einfangen von lebenden Kreuzottern. So hat in der Gemeinde Stephansruh ein Mann, Josef Pattermann, bei seinen Ausgängen auf der Suche nach Heilkräutern u. dgl. im Laufe der Zeit bis jetzt die gewiß ansehnliche Zahl von rund 1700 Exemplaren gefangen. Pattermann ist weit über die Grenzen des Gebirges hinaus im Volksmunde als „Zopsmann“ oder „Zopsdoktor“ bekannt. Er trägt nämlich in seiner Art als Sonderling einen Zopf, am Körper ein loses Gewand mit weiten Ärmeln und geht oft ohne Kopfbedeckung aus.

Das Kochexamen der Braut. Das norwegische Parlament, das den Ruf genießt, in Frauenfragen besonders fortschrittlich gesinnt zu sein, hat sich schon mehrfach damit beschäftigt, die Eheschließung von einer Reihe von Vorbedingungen abhängig zu machen. Nun haben die norwegischen Abgeordneten sich auch mit dem Plan beschäftigt, ein regelrechtes Heiratsexamen einzuführen; jede Braut, die mit dem Geliebten vor den Altar treten will, muß vorher dem Staate den Nachweis erbringen, daß sie imstande ist zu nähen, zu waschen und vor allem selbständig zu kochen. Diese Prüfung soll von reich und arm ohne Unterschied des Alters und des Standes abgelegt werden. Vor allem ist es die Küche, auf die die fortschrittlichen nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonderes Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei eheliche Harmonie kaum möglich.

Die Mitgift auf dem Unterrock. Wie ideal ein Mann auch immer veranlagt sein mag, die Tatsache, daß ein Zuckhuß von Seiten der Braut ihm nicht unwillkommen ist, bleibt bestehen. Die ominöse Frage, „wieviel bekommt sie mit?“ darf ein Mann von Takt und Geschmack niemals stellen, und doch zerbricht sich so mancher den Kopf, ob das Mädchen, das ihm sonst sehr gut gefällt, auch Geld genügend hat und damit einen sorgenlosen Hausstand gründen kann. Beneidenswert in dieser Beziehung sind die jungen Männer aus der Bretagne. Dort tragen die jungen Mädchen die Nullen ihrer Mitgift klar angedeutet auf ihrem Unterrock. An gewissen Feiertagen erscheinen nämlich die heiratslustigen jungen Damen in einem kurzen Oberrock, unter welchem ein roter Unterrock hervorschaut. Dieses Gewand spielte an den Feiertagen eine große Rolle. Das rote Röcklein ist nicht etwa ein gewöhnlicher Unterrock, es ist mit silbernen oder goldenen Streifen rundum verziert. Jeder silberne Streifen bedeutet 1000 Franks, jeder goldene Streifen bedeutet 10.000 Franks Mitgift. Der Freier braucht also nur den Unterrock seiner Erwählten anzuschauen, und darf sich beim Zählen nicht verrechnen. Auch muß er recht geschickt vorgehen, denn die Braut will niemals sehen, wie er die Mitgiftstreifen auf dem Unterrock zusammenrechnet. Die Mütter nähren ihren Töchtern die Streifen selbst auf den Unterrock. Ja die Männer der Bretagne haben es gut!

Wie man in Paris badet. Infolge der „senegalischen Hitze“, wie die Pariser sagen, fehlt es der französischen Hauptstadt an Trintwasser. An Badewasser ist aber kein Mangel und das ist immerhin auch etwas. Paris besitzt drei städtische Schwimmbäder, die natürlich fortwährend belagert sind. Das größte befindet sich in der Rue des Fillettes. Beim Eintritt erblickt man eine junge Dame, vor der sich drei mächtige Säulen aufgeschichteter Schwimmhosen, nach Farben geordnet, erheben: rote blaue, graue. Für 20 Centimes erhält man eines dieser vielbegehrten Kleidungsstücke. Wer aber glaubt, daß er etwa die Farbe wählen dürfe, der irrt sich. Ein launenhafter Pariser, der beim Eintritt eine rote Schwimmhose erhält, weist diese zurück: „Ich möchte lieber eine blaue, Fräulein.“ „Das geht nicht, mein Herr“, erwiderte die junge Dame, „jetzt ist die rote Serie an der Reihe.“ — Damit hat es folgende Bewandnis: Jeder Gast darf nur eine halbe Stunde im Bade verweilen. Um eine genaue Kontrolle darüber zu haben, werden abwechselnd rote, blaue und graue Schwimmhosen ausgegeben. Ist nun beispielsweise die halbe Stunde der „blauen Serie“ um, so ertönt ein Hornsignal. Zugleich läuft, um jeden Zweifel

auszuschließen, ein Badebiener am Rande des Bassins hin und her und schwingt mit eindrucksvoller Gebärde eine blaue Schwimmhose gleich einer Flagge. Natürlich gibt es nun Badegäste, die die unliebsamen Mahner geflissentlich übersehen und überhören möchten. Gegen sie wird ein eigenartiges Gewaltmittel angewendet: Nach einigen Minuten werden nämlich die „blauen Rabinen“, die durch ein mit Kreide an die Tür geschriebenes „B“ erkenntlich macht, geöffnet. Nun sind die „Blauen“ in Gefahr, bestohlen zu werden, und beeilen sich, zu gehorchen.

Ist die Hitze gesund? Ueber die Riesenhitze, die nun seit einigen Wochen herrscht, wird allen Tonarten geschimpft. Die meisten Menschen stöhnen fürchterlich unter der hohen Temperatur, sie wissen gar nicht genug davon zu berichten, wie sehr sie unter der Hitze leiden und doch haben fast alle noch nie so gut ausgesehen wie jetzt. Menschen, die verständig leben und vernünftig angezogen sind, haben unter der Hitze im allgemeinen nicht viel zu leiden. Die Forschungen der Mediziner haben ergeben, daß eine hohe Temperatur in der Zeit der Sommermonate für die Gesundheit von außerordentlichem Vorteil ist, daß die Hitze gesund ist. Natürlich muß man entsprechend gekleidet sein. Man darf in den Hundstagen keine beengenden Kleider anlegen. Diejenigen Menschen, die hauptsächlich unter der Temperatur eines warmen Sommers stöhnen, sind die Damen, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie in ein Korsett eingeschnürt sind. Glücklicherweise gestattet die Mode des Sommers den Damen, das Korsett auszulassen, ohne daß die Figur darunter sonderlich leidet. Zum Ausgleich für die kalten Tage des Herbstes und Winters hat der menschliche Körper die hohe Temperatur des Sommers durchaus nötig. Es tritt unbewußt eine Regeneration ein, die den Menschen verjüngt und auffrischt. Der Sonnenschein wirkt auf das Gemüt und auf die Stimmung außerordentlich wohltuend. Man darf dem Körper selbst bei warmer Witterung Strapazen zumuten, wenn man ihn entsprechend ernährt. Die scheinbare Appetitlosigkeit an den warmen Tagen rührt hauptsächlich von der ungesunden Kleidung her. Ist man leicht und entsprechend angezogen, dann hat man auch genügend Hunger und der Durst zeigt sich durchaus nicht quälend. Die Hitze ist dem Menschen notwendig und gesund, er muß nur selbst dafür Sorge tragen, daß er ihr entsprechend begegnen kann.

Tagesneuigkeiten.

Aus einer Schulfunde zur Zeit der Reichsratswahlen. In einer Wiener Bürgerschule ereignete sich zur Zeit der Reichsratswahlen folgende, sehr heitere Begebenheit. Ein Lehrer sprach in einer Literaturstunde über Schillers Drama „Wilhelm Tell“ und fragte so nebenbei einen der Schüler warum man Wilhelm Tell in der Schweiz so verehrt? Da gab ein recht draußgängerischer Kerl unbewußt zur Antwort: „Weil Tell das Volk von Geymann befreit hat.“

Aus dem Sanntale. Die anhaltende Dürre hat ein gewaltiges Steigen der Hopfenpreise zur

Ein grosser Teller



**kräftige Rindsuppe
wird erreicht mit einem
OXO Rindsuppe-Würfel
der Comp^{ie} Liebig
für 5 Heller**

Folge, so daß für den Meterzentner bereits heute 700 bis 800 Kronen und auch mehr bezahlt werden. Da die Hopfenpreise von Tag zu Tag steigen, so könnte heuer trotzdem infolge der Trockenheit die Menge des produzierten Hopfens hinter jenen der Vorjahre bedeutend zurückbleiben wird, den wirtschaftlichen Kalamitäten im Saantale mit einem Schläge ein Ende bereitet werden, da der Gesamterlös viele Hunderttausende von Kronen betragen müßte. Leider wird dem nicht so sein, da der Großteil der Grundbesitzer bereits im Frühjahr die Ernte an die jüdischen Händler durchschnittlich um 200 Kronen per Meterzentner verkauft hat, was schon bei kleinen Grundbesitzern einen Entgang an Gewinn von 2000 Kronen bedeutet. Es herrscht daher unter den Hopfenbauern tiefe Niedergeschlagenheit. Schulttragend daran sind wohl in erster Linie die „Führer“ des Volkes, die ob der politischen Verheerung gänzlich auf die wirtschaftliche Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung vergessen. Die Geistlichkeit hat ja andere Aufgaben zu erfüllen, wird doch den Hopfenplündern von der Kanzel herab, unter Androhung der schwersten Höllestrafen, verboten, Arbeit bei den verhaßten „Liberalen“ zu nehmen, ist es doch auch eine bekannte Tatsache, daß alle die Pervakensführer nie ein Herz für das von ihnen irregeleitete Volk befehlen haben und daß ihnen alles andere eher als die Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes ihrer Wähler am Herzen liegt.

Zur Fleischnot schreibt Abg. Krepek: Es hat Zeiten gegeben, und sie sind noch nicht fern, wo in allen Dörfern noch Vieh genug zu verkaufen war. Die Ställe waren eben normal gefüllt, denn jeder Bauer hält ja gern so viel Vieh, als er nur kann. Das Fleisch war hinreichend und preismäßig. Da kam der große Aufschwung der Industrie und damit die große Umwälzung! Alles schrie nur nach Fabriken, die Dampfkraft, das Maschinenwesen und die großartigen Erzeugnisse der Technik brachten einen Umschwung herbei, der stark in die Verhältnisse der Bauern eingriff. Nicht Hunderttausende, sondern Millionen Menschen sind seit diesen Jahrzehnten vom Lande in die Städte, in die Fabrikszentren gezogen und dem bäuerlichen Betriebe verloren gegangen und die Folge war die, daß jene Produkte, die ohne Mithilfe einer größeren Zahl Dienstboten nicht hergestellt werden können, viel

weniger erzeugt werden. Das ist insbesondere bei der Viehhaltung der Fall. Wenn hunderttausende Bauern keine Mägen mehr bekommen können, so kann eben nur noch so viel Vieh gehalten werden, als der Bauer selbst bewahren kann und summiert man diese Fälle im ganzen Land, so ergibt sich ein Ausfall von Hunderttausenden Stück Vieh! Infolge des Viehmangels ist die Nachfrage größer, das Angebot geringer, der Preis muß steigen. Dagegen vermehren alle jene Personen, welche die Landwirtschaft verlassen und höheren Verdienst in der Stadt suchen, den Bedarf an Fleisch, denn alles in der Stadt will Fleisch essen! Die Regierung muß also erkennen, daß vor allem der bäuerlichen Dienstbotenfrage mit starken und reichlichen Mitteln die Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Solange die Bauern nicht wieder imstande sind, mehr Vieh zu halten, so lange wird leider auch kein billigeres Fleisch sein! Denn die Meierhöfe und Outspachtungen erzeugen in ihrer überwiegenden Mehrheit längst kein Vieh mehr, sondern sind nur noch Mastfabriken, weil zum Füttern einer ganzen Anzahl von Ochsen schließlich ein Mann genügt, während zur Wartung und Aufzucht von Jungvieh längst die Mägen fehlen. Sind dann diese Ställe leer geschlachtet, so haben sie keinen Nachwuchs erzeugt und das ergibt in Summa wieder einen Ausfall von Hunderttausenden Stück Vieh. Zum Schutze des Volkes hat der Staat Aufforstungsgesetze geschaffen, zur Erhaltung des Wildstandes besteht die gesetzliche Schonzeit, dem Weiterbestande der Viehzucht aber werden schloß seine natürlichen Grundlagen entzogen. Es wäre darüber nachzudenken, ob nicht durch drei Wintermonate, wo in allen Bauernhäusern Schweine geschlachtet werden, ein Gesetz möglich wäre, welches das Töten von Kälbern und den Verkauf von Kalbfleisch verbietet. Durch ein bereits bestehendes, strenges Gesetz müssen wir ja auch bis 1. August auf Rebhühner- und Hasenbraten warten. Wo soll die so notwendige Vermehrung unseres Viehstandes herkommen, wenn die Tötung der Kälber uneingeschränkt so fortgeht? Unmöglich wäre eine solche Maßregel durchaus nicht, auch nicht undurchführbar, sie könnte ja auch auf eine Probezeit befristet werden. Die große Wichtigkeit der Sache ist Grund, darüber nachzudenken. Das Massenschlachten der Kälber ist die Hauptursache, daß es mit der Vermehrung des Viehstandes im Lande nicht vorwärts gehen will.

Für Kinder-Wäsche bewährt sich vorzüglich Persil: 1. weil es neben der gewöhnlichen Hausarbeit die Wäsche in der halben Zeit fertig macht; 2. jeden scharfen Geruch aus derselben beseitigt und 3. dem Liebling ein hygienisch reines Wäschestück bietet; 4. weil Persil garantiert chlorfrei und unschädlich ist, Bürste, Soda u. s. w. entbehrlieh macht und 5. der Mutter die Freude bereitet, daß die Wäsche bedeutend geschont und weniger Zeit, Arbeit und Brennmateriale gebraucht wird. 6. Was ist das Geheimnis? „Persil“ heißt es, es ist das beste sauerstoffhaltige Waschmittel; es macht die Wäsche nach einmaligem leichten Durchwaschen dauernd blütenweiß!

Sie sind mit dem kleinsten Eckchen zufrieden,

wenn man auf die Reise geht — nämlich Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Man kann sie in den kleinsten Koffer, in den Rucksack und in die Handtasche stopfen und hat dann immer ein brillantes angenehmes Mittel zur Hand, wenn man sich erkältet. Die Schachtel Jays ächte Sodener kostet K. 1.25. Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, t. u. t. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Saxlehner's
Hunyadi János
Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame

Stedenpferd
Eisenmilchseife
(Marke Stedenpferd)
von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.
Das Stück zu 80 Heller erhältlich
in allen Apotheken, Drogerien und
Parfümeriegeschäften etc.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenstube und Zubehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstraden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{1}{4}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{1}{4}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

MEYERS Vollständig von A—Z ist erschienen:
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Mehr als 150,000 Artikel auf 18,503 Seiten Text

Zu haben bei: FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Dolenc
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Visit-Karten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Aktienkapital: K 50,000.000.—
Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheits-Schrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Feine Wiener Schneiderin

empfehlte sich ins Haus. Adresse
W. G. Lahnhoferstrasse 26. 17731

Ein verlässlicher und nüchterner

Wächter

für die Wach- und Schliessgesell-
schaft wird aufgenommen. Vorzu-
stellen bei Franz Karbeutz, Cilli,
Grazergasse. 17734

Bahnhof-Buffer

in Cilli sucht für sofort eine Unter-
läuferin zugleich Zahlkellnerin und
eine nette zweite Kassierin, beide
Mädchen müssen deutsch und slo-
wenisch sprechen. 17735

Zu kaufen gesucht

Reform- Kindersessel

Anträge unt. 17732 an die Verw. d. Bl.

Eine sehr gute

Zither

samt Noten ist billig zu verkaufen.
Kaiser Josefsplatz 6. 17730

Ein HAUS

mit gut gehender Bäckerei, gro sein Ge-
müsegarten vis-à-vis der Email-Geschirr-
Fabrik ist wegen Abreise billig zu ver-
kaufen. Anfragen sind zu richten an
Ignatz Kochne, Gaberje 83 bei Cilli.

Tüchtige Bautischler und Wagner

finden sofort Aufnahme in der Wag-
gonfabrik Graz. 17711

Provision u. Gehalt.

Für Cilli und Umgebung sucht
grosse inländische Versicherungs-
anstalt tüchtigen

Vertreter.

Fachmann nicht erforderlich, da ge-
naue Instruierung erfolgt. Gefällige
Zuschriften unter „Pensionsfähige
Stellung“ an die Annonzen-Expe-
dition Josef Heuberger, Graz,
Herrngasse 1. 17723

Hauptplatz 2

CILLI

Hauptplatz 2

PETER KOSTIČ NACHF.

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfehlte für Bade-, Reise- und Touristen-Saison sein
gut sortiertes Lager von Koffer, Taschen, Coupé- und
Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten
etc. Feldstühle von 60 h aufwärts; Streckfauteuils von
K 6.50 aufwärts; Englische Fussbälle komplett mit
Seele von K 4 aufwärts; Andenken-Artikel in ver-
schiedenen Ausführungen; Leiterwagen, Kinder-Reform-
stühle, wie auch sämtliche Sommerspiele jeder Art.
Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottirtücher, Toilett-
Artikel jeder Art. Bürsten, Kämme, Seifen, Spiegel
zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Zl: 10704/11.

Kundmachung.

Infolge der Ausbreitung, die die Cholera-Erkrankungen in Italien
und leider auch in Triest angenommen haben, erscheint die genaueste Hand-
habung des Meldewesens und der Fremdenpolizei dringend geboten, damit
die Sanitätsbehörde jederzeit in der Lage ist, aus verseuchten Gebieten
einlangende Reisende bezüglich ihres Gesundheitszustandes zu überwachen
und verdächtige Erkrankungsfälle sofort zu isolieren.

Es ergeht daher einerseits an alle Gasthofbesitzer und Inhaber
von Herbergen, Fremdenzimmern etc., andererseits aber auch an alle
Haushaltungsvorstände neuerdings die eindringlichste Aufforderung
alle aus verseuchten Gebieten einlangende Reisende (aber auch alle von
dort heimkehrende Einheimische) binnen 24 Stunden entweder beim
Stadtamt oder direkt beim städtischen Amtsarzt Herrn Dr. Eduard
Gollitsch, Hauptplatz Nr. 1 zwecks 5 tägiger ärztlicher Ueberwachung
anzumelden. Die Einfuhr von Obst und Gemüse aus Italien und Triest
wird strengstens untersagt.

Ausserachtlassungen dieser Kundmachung werden im Sinne der
Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857, R.-G.-Bl. Nr. 192, mit
Geldstrafen von 2 bis 200 Kronen resp. mit Arrest bis zu 14 Tagen
bestraft.

Stadtamt Cilli, am 10. August 1911.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Max Rauscher.

Stuttgarter

Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 1127 Millionen Kronen.
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 225 Millionen Kronen.
Ueberschuss in 1910 14,7 Millionen Kronen.

Ankunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Braunau.

Warnung.

Warne hiermit jedermann, auf meinen
Namen Geld oder Geldeswert zu borgen,
da ich keine wie immer gearteten Schul-
den bezahle.

Thomas Artnik
Cilli, Rathausgasse 20.

Ladenmädchen

der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, gute Verkäuferin
in Manufaktur etc. wird aufgenom-
men. Adresse unter 17721 in der
Verwaltung des Blattes.

Schöne

Lärchen-Lamperie

für ein grösseres Zimmer ist zu
verkaufen. Hermannsgasse Nr. 3,
ebenerdig. 17718

Junger

Beamter

für grosse Fabrik in der Provinz,
welcher mit dem Lohnverrechnungs-
Magazinswesen und sonstigen Büro-
arbeiten vertraut ist, gesucht.

Slowenische Sprache bedingt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter
„W. P. 17720“ an die Verw. d. Bl.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehr-
befähigter Maschinschreiblehrer
gegen mässiges Honorar. Anfragen
sind zu richten an den Stadtamts-
sekretär Hans Blechinger.



Warnung!

Der echte Macks
KAISER-BORAX
wird nur in feinen, zinnoberroten
Schachteln und in Ausführung wie
oben in den Handel gebracht.

Man achte auf die
- Schutzmarke! -

Nachahmungen,
welche auf Täuschung berechnet sind,
werden gerichtlich verfolgt, worauf
Händler und Verbraucher aufmerksam
gemacht werden.

FABRIK:

Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben.